

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1989)
Heft: 4

Artikel: Einleitung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-398494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Während für die Sakral- und auch für die älteren Profanbauten Graubündens seit der Zeit von Erwin Poeschel umfassende Inventarwerke bestehen, stellen wir im Bereich der neueren Architektur und vor allem der technischen Bauwerke grössere Lücken fest, die sich nur langsam und zögernd schliessen.

Mit den beiden Aufsätzen über Rudolf Gaberels Davoser Bauten und die Hinterrheinbrücke der Rhätischen Bahn bei Thusis im vorliegenden Heft des «Bündner Monatsblattes», möchte die Redaktion nicht nur auf diese Lücken aufmerksam machen; die beiden Arbeiten – sie stehen in ihrer unterschiedlichen Thematik in einem gewissen Spannungsverhältnis – dürfen auch als Beitrag zur ästhetischen Auffassung und Geisteshaltung einer bestimmten Epoche in Graubünden angesehen werden. Dabei wird auch deutlich, dass die jeweils letztlich gewählte architektonische Form das Resultat von Gegebenheiten, äusseren Einflüssen, Überlegungen, Projekten und Gegenprojekten bildet.

Rudolf Gaberel, der sich zunächst mit dem anfangs des 20. Jahrhunderts propagierten «Bündnerstil» (einer Variante zum Heimatsstil) auseinandersetzt, wendet sich nach 1914 vermehrt der neoklassizistischen Bewegung zu und wird in seinen Davoser Bauten der zwanziger- und dreissiger Jahre zum führenden Vertreter der modernen Architektur, d.h. des «Neuen Bauens», im Kanton Graubünden. Die formal stark abstrahierte Architektur wirkt auf den Betrachter beinahe steril und klinisch. Dies kann nicht verwundern, steht doch bei vielen dieser Bauten der (kranke) Mensch im Vordergrund, und die von Gaberel immer wieder aufgegriffenen und thematisierten Liegeterrassen manifestieren nichts anderes als die in Architektur umgesetzten neuesten medizinischen Erkenntnisse.

Die Entstehungsgeschichte der Hinterrheinbrücke bei Thusis zeigt die Überlegungen und Auseinandersetzungen um die Anwendung neuer Materialien im Brückenbau. Das nicht zur Ausführung gelangte Projekt einer Betonbrücke – es trägt die Handschrift Robert Maillarts – hätte international sicher grosses Aufsehen erregt und die weitere Entwicklung im schweizerischen Brückenbau beeinflusst. Aber auch

die dann ausgeführte Stein-Eisen-Brücke ist interessant, weil ihre Erbauer eine statisch äusserst klare Form suchten und dafür eine ungewöhnliche Lösung fanden. Die steinernen Viadukte der Albulabahn entsprechen einer jahrhundertealten Tradition der Baukunst – das Stabwerk des eisernen Trägers der Thusner Brücke wird von den neuesten Einsichten der Ingenieurwissenschaft bestimmt.

Steinerne und eiserne Brücken stehen in einem ähnlichen Verhältnis zueinander wie steile und flache Dächer.

Die Redaktion